



## Editorial

*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Mit Rave It Safe stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe ein neues Projekt vor. Der Drogenkonsum an Parties ist eine Realität. Klare Botschaften und Hinweise auf die Risiken werden an Ort und Stelle vermittelt. Wir informieren Sie, wie Contact Netz interveniert, und welche Ziele wir mit dem neuen Angebot verfolgen.*

*Die Wirtschaftskrise hat Auswirkungen auf die Arbeitsangebote des Contact Netz. Die Neuordnung des Lohnsystems, entsprechende Änderungen in den Abläufen und in der Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten haben letztlich auch Auswirkungen auf die Klientinnen und Klienten als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.*

*Bezüglich Strassenstrich sind politische Vorstösse hängig. Wir erläutern, welche Auswirkungen die geforderten Änderungen auf die Betroffenen haben könnten.*

*Die Kontakt- und Anlaufstelle gibt in der Politik weiterhin zu reden. Noch sind Motionen hängig – Stadträtinnen und Stadträte haben sich ein Bild vor Ort gemacht.*

*Kokainkonsum hat Folgen, nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern auch für deren Angehörige. Lesen Sie in einem Interview, was im Kurs des Contact Netz geboten wird.*

*Wir freuen uns über Ihr Interesse.*

*Ines Bürge, für die Leiterinnen und Leiter der Regionalstellen Contact Netz Bern*

## Das andere Echo des Nachtlebens

Mit Rave It Safe bietet das Contact Netz Bern in Zusammenarbeit mit der Aids Hilfe Bern sowie der Szeneorganisation AwareDanceCulture ein neues Informations- und Beratungsangebot im Bereich Nightlife. An der Pressekonferenz vom 27. Oktober 2009 im Dachstock der Reithalle wurde das Angebot der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Botschaft ist klar: Kein Drogenkonsum ist besser als jeder Drogenkonsum. Wer dennoch Drogen konsumiert, soll dies im Bewusstsein der damit verbundenen Gefahren tun. Der Konsum von psychoaktiven Substanzen in der Partyszene ist eine bekannte Realität. In den letzten Jahren hat vor allem Kokain in der Szene an Bedeutung gewonnen und ist nach Alkohol und neben Ecstasy die am häufigsten konsumierte Substanz. Besorgniserregend ist auch die zunehmende Verbreitung von XTC-Falsifikaten, d.h. als XTC verkaufte Pillen mit anderen, teils problematischen Wirkstoffen. Viele junge Partygängerinnen und Partygänger gehen mit ihrem Konsum Risiken ein oder laufen Gefahr, in eine Abhängigkeit zu schlittern und Probleme zu spät zu realisieren. An Parties werden auch Kontakte geknüpft, die nicht selten in sexuellen Abenteuern ohne Safer Sex enden.

Mit Rave It Safe interveniert das Contact Netz frühzeitig und direkt am Puls des Geschehens mit Information und Beratung. Als neue Handlungsstrategie wählt

Rave It Safe „Peer-Education“. Junge Partygängerinnen und Partygänger der Szeneorganisation AwareDance Culture werden vom Projektteam sowie der Aids Hilfe Bern geschult und in die Arbeit einbezogen. Neben Drogeninformationsständen richtet Rave It Safe Chill-Out-Zonen mit Beratungsmöglichkeit ein und bietet in Zusammenarbeit mit dem Kantonsapothekeramt Bern punktuell Drugcheckings an grösseren Events.



Ein wichtiges Standbein des Angebotes basiert auf der Homepage [www.raveitsafe.ch](http://www.raveitsafe.ch). Hier wird über Partydrogen und Safer Use informiert, Daten kommender Partyeinsätze bekannt gemacht und vertrauliche Online-Beratung geboten.

Ein wichtiges Ziel von Rave It Safe ist die Sensibilisierung und Schulung von Fachpersonen und Partypersonal zum Themenkomplex Partydrogen. Wer Probleme mit seinem Partydrogenkonsum hat, kann Rave It Safe als erste Anlaufstelle nutzen und wird im Bedarfsfall an spezialisierte Suchtberatungsstellen weitervermittelt.

Rave It Safe wird von der Aids Hilfe Bern, diversen Stiftungen und namhaften privaten Sponsoren mitfinanziert.

*Fritz Brönnimann, Leiter Projekte QMS, Controlling Projekte*

## Regionalstelle Arbeit

### Interview mit Carl Müller, Leiter Regionalstelle Arbeit

*Welches sind die Schwerpunkte der Arbeit im Bereich Arbeit in der Region Bern für das Jahr 2010?*

Die Neuordnung des Lohnsystems wird uns sehr in Anspruch nehmen. Durch Umverteilung von Mitteln aus der Region Bern in die Region Biel und damit Erhöhung der Anzahl Arbeitsplätze waren wir gezwungen, Lohnsenkungen bei den Klientinnen und Klienten vorzunehmen. Diese sind per 1. Januar 2010 in Kraft getreten. Wir sind in enger Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten darum bemüht, die Nachfrage nach Arbeitsplätzen seitens der Klientinnen und Klienten trotzdem aufrechtzuerhalten.

Des Weiteren sind wir dieses Jahr mehr denn je im Bereich der Akquisition gefordert. Die generelle Wirtschaftskrise hat sich in Teilen der Arbeitsangebote (Bauprojekt, Schreinerei) bemerkbar gemacht. Wir müssen dies mit zusätzlichen Anstrengungen im Marketing kompensieren.

Ebenfalls in diesem Jahr möchten wir gerne die Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten überprüfen und die Abläufe zwischen den Arbeitsangeboten und den Sozialdiensten vereinheitlichen, auf der Basis der Weisung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) vom Juli 2008.

*Das tönt alles ziemlich problembeladen. Gibt es positive Meldungen aus dem Bereich Arbeit?*

Die Motivation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Arbeitsbereich ist sehr hoch. Zudem hatten wir auch letztes Jahr eine sehr hohe Nachfrage seitens der Klientinnen und Klienten zu verzeichnen. Nicht zuletzt macht auch die Vielfalt unserer verschiedenen Angebote enorm viel Spass. Nähen im Textilatelier, Herstellung hochwertiger Produkte im Holzbereich, flexible Angebote zu Garten-, Mal-, allgemeinen Bau- und Abbrucharbeiten

und ein sehr attraktives Sortiment im Lorraine Laden. Dies alles bietet sowohl den Klientinnen und Klienten sowie der Kundschaft ein breites Gebiet an Tätigkeiten und Produkten.

*Wie sieht es in diesem Jahr aus mit Arbeitsplätzen? Bleibt die Anzahl und die Art gleich wie bis anhin?*

An der Anzahl Arbeitsplätze können wir aus budgetären Gründen leider nicht viel ändern, obschon die Nachfrage eindeutig höher wäre. Wir haben in Bern im Jahr 2009 total 273 Klientinnen und Klienten beschäftigt, welche 58'200 Arbeitsstunden geleistet haben. Wir mussten leider häufig Klientinnen und Klienten aus infrastrukturellen Gründen zurückweisen.

Eine Änderung gibt es in Bezug auf einige Plätze, die wir in Teilzeitarbeit vergeben, und in welche wir vor allem Klientinnen und Klienten integrieren wollen, welche von den Sozialdiensten direkt zugewiesen werden. Der Vorteil dieser Plätze besteht darin, dass die Klientinnen und Klienten über einen fixen Arbeitsplatz verfügen, der zum Beispiel die Halbtage umfasst. So wissen sie, wann sie sicher arbeiten können. Der Sozialdienst hat somit klarere Berechnungsgrundlagen und wir eine höhere Planungssicherheit.

*Das Interview geführt und aufgezeichnet hat Ines Bürge, Leiterin Regionalstelle Risiko- und Schadensminderung Bern*

## La Strada

### Wohnwagenbordell statt Strassenstrich?

Zurzeit sind zwei wichtige politische Vorstösse hängig:

Stadtrat H.-C. Beuchat fordert in einer Motion, dass ausserhalb der Wohnzone eine „Wohnwagen-Puff-Zone“ für Prostituierte eingerichtet werden soll. In Mobile-Homes oder wohnwagenähnlichen Gefährten sollen die Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter

zukünftig ihr Gewerbe ausüben können. Das Contact Netz, Xenia oder eine andere geeignete Institution sollen in der benannten Zone einen Wohnwagen zur Prävention betreiben. Unter Punkt 4 der Motion fordert Herr Beuchat: „Der illegale Strassenstrich wie bspw. Taubenstrasse/Teilstück Sulgeneckstrasse wird aufgelöst.“

Des Weiteren wurde im April 2009 auf kantonaler Ebene die Motion Häsler mit deutlichem Mehr angenommen. Der Regierungsrat ist nun aufgefordert, einen Gesetzesentwurf für das Sexgewerbe auszuarbeiten. Dabei sind laut der Motion folgende Themenbereiche zu prüfen:

- Massnahmen zur Verhinderung der Ausbeutung der Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter
- Sicherstellung der nötigen gesundheitlichen und sozialen Massnahmen
- Gewährleistung der Einhaltung sozialversicherungsrechtlicher und steuerrechtlicher Vorschriften
- Festlegung der Orte, Zeiten und Modalitäten der Prostituierten sowie Minimalforderungen an die Einrichtung der Etablissements
- Schutzmassnahmen bezüglich Etablissements und Strassenstrich

Es ist wichtig, dass bei der Beantwortung der Motion oder bei der Schaffung eines Prostitutionsgesetzes davon ausgegangen wird, dass Sexarbeit nach schweizerischem Gesetz eine legale Tätigkeit ist. Stigmatisierung und Tabuisierung wirken in diesem Zusammenhang in jeder Hinsicht kontraproduktiv.

Angenommen, in der Stadt Bern würde - basierend auf der Motion Beuchat - eine Wohnwagen-Puff Zone geschaffen, hätte dies zur Folge, dass die Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter auf dem Strassenstrich weiter in die Illegalität abgedrängt würden. Sie haben in der Regel nicht die finanziellen Mittel, ein Wohnmobil zu finanzieren.

Der Antwort des Gemeinderates auf die Motion Beuchat ist zu entnehmen, dass die bestehende Prostitutionsverordnung von 2003 bereits heute die Sicherheit der Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter, den Schutz des öffentlichen Raums und den Schutz von Anwohnerinnen und Anwohnern vor den negativen Auswirkungen des Sexgewerbes regelt. So gesehen ist eine Änderung des gesetzlichen Rahmens im Sinne der Motion Beuchat aus unserer Sicht unnötig.



La Strada-Bus bei der Taubenstrasse

Anders sieht es bei der Schaffung eines Prostitutionsgesetzes aus. Es erscheint notwendig, die Bereiche bezüglich Sexarbeit neu und sinnvoll zu regeln. Es soll insbesondere darauf geachtet werden, dass die neuen Weisungen nicht zu einer Überreglementierung führen: Dies birgt die Gefahr, dass Sexarbeit schnell in die Illegalität abrutscht. Es scheint deshalb angezeigt, Sexarbeit per Gesetz als selbständige Arbeit anzuerkennen und daraus die entsprechenden Rechte und Pflichten für die Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter abzuleiten.

Aus der Arbeit mit drogenkonsumierenden Sexarbeiterinnen wissen wir, dass ihre grossen Probleme in folgenden Bereichen liegen: bei Anfragen für Sex ohne Gummi, Gewalt, beim grossen Konkurrenzkampf untereinander, beim Preisdumping, bei den fehlenden Duschen und Toiletten während der Nacht. Es ist wünschenswert, dass diese Anliegen bei der Erarbeitung eines Gesetzes berücksichtigt werden.

*Karin Würsch, Leiterin La Strada*

## Kontakt- und Anlaufstelle (K&A)

### Politische Diskussionen

Die in der letzten Contactuell-Ausgabe erwähnten Motionen und Vorstösse auf städtischer Ebene geben weiterhin zu diskutieren. Vertreterinnen und Vertreter aus dem Stadtrat haben in der Zwischenzeit das Albatross (betreutes Wohnangebot für Drogenabhängige), das Arbeitsprojekt Triva und die Kontakt- und Anlaufstelle besucht. Eingeladen hatte die Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS). Wir haben uns über das zahlreiche Erscheinen sehr gefreut. Die Diskussionen, die sich daraus ergaben, waren sehr konstruktiv.

Die sechs Motionärinnen und Motionäre des Vorstosses „Mehr Führungsverantwortung für die Stadt Bern“ wurden von uns in den laufenden Betrieb der K&A eingeladen, um sich ein direktes Bild vor Ort zu machen. Die Motion kritisiert die Führung der K&A durch das Contact Netz und verlangt, dass die Stadt Bern im Auftrag des Kantons die strategisch/operative Führung übernimmt. Wir bedanken uns bei der einzig erschienen Motionärin Barbara Streit-Stettler EVP sehr für ihr Interesse und den konstruktiven Austausch.

### Sichtschutz

Kurz vor Weihnachten haben wir beim Zaun zum Vorhof der Anlaufstelle einen Sichtschutz installiert. Diese Massnahme wurde in Absprache mit der BSS und der Kantonspolizei vorgenommen. Immer mehr Personen aus der Politik und der Öffentlichkeit störten sich daran, dass das Geschehen auf dem Vorhof sichtbar war. Was in den K&A in Basel aus demselben Grund schon länger vollzogen wurde, haben wir hiermit auch in Bern umgesetzt. Wir versprechen uns unter anderem auch eine ruhigere Situation auf dem Trottoir. Abhängige, welche in der K&A keinen Einlass haben, halten sich zum Teil über längere Zeit dort

auf, weil sie auf Kolleginnen und Kollegen warten. Da der Einblick in den Hof nun nicht mehr möglich ist, hat sich die Situation auf dem Trottoir etwas beruhigt. Bisher sind weder positive noch negative Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit und Politik eingegangen. Werten wir dies doch als gutes Zeichen!

*Ines Bürge, Leiterin  
Regionalstelle Risiko- und  
Schadensminderung Bern*

## Beratungsstelle

### Kokainkurs: Was ist das?

Seit zwei Jahren führt die Beratungsstelle Bern Kurse für Kokainkonsumierende und ihre Angehörigen durch. Was man sich darunter vorstellen muss, erläutert Monika Kammerer, Mitarbeiterin der Beratungsstelle Contact Bern und Kursleiterin, im nachfolgenden Interview.



Monika Kammerer, Kursleiterin

### Wie häufig finden die Kurse statt?

Die Kurse fanden bisher zweimal jährlich statt. Ein Kurs besteht aus jeweils drei Abenden, bei denen Schwerpunktthemen gesetzt sind.

### Der Kurs richtet sich ja sowohl an Konsumenten und Konsumentinnen wie auch an Angehörige. Gibt es immer genügend Interessierte von beiden Gruppierungen?

In der Vergangenheit nahmen tatsächlich mehr Angehörige als Betroffene teil. Der letzte Kurs

war jedoch zu einer Hälfte mit Konsumierenden und zur anderen Hälfte mit Angehörigen besetzt.

### **Wie gross ist in der Regel eine Kursgruppe?**

Zwischen 6 und 15 Personen.

### **Anlässlich solcher Kurse treffen sich ja Menschen, die sich nicht kennen. Ist da ein offener Austausch überhaupt möglich?**

Zu den Spielregeln innerhalb der Gruppe gehört, dass die Teilnehmenden sich zur Verschwiegenheit verpflichten und auf Wunsch auch anonym bleiben können. Sicherlich ist auch wichtig, wie der Einstieg gestaltet wird. Wir versuchen jeweils, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. So steht zum Beispiel auch ein kleiner Imbiss bereit. Wir machen die Erfahrung, dass es den Leuten leicht fällt, sich auszutauschen und über eigene Erfahrungen zu sprechen.

### **Was ist eigentlich das Ziel eines solchen Kurses?**

Es sind eigentlich mehrere Ziele, welche wir anstreben: Wir vermitteln Informationen rund um das Thema Kokainkonsum. Dabei beziehen wir auch Fachleute aus spezialisierten Bereichen wie Psychiatrie oder Schuldenberatung mit ein. Zudem ermöglichen wir den Austausch unter Betroffenen, zeigen Behandlungsmöglichkeiten auf und vermitteln weitergehende Hilfe.

### **Was ist für dich der Unterschied zwischen der Behandlung des Themas in der Gruppe zum Einzelkontakt?**

Die Gruppe bietet den Vorteil, dass das Verhalten des Einzelnen unmittelbar von der Gruppe gespiegelt wird, was Reaktionen auslöst. Betroffene erleben so, dass sie mit ihrer Problematik nicht alleine dastehen. Auch die gegenseitige Anteilnahme und die Unterstützung sind aufgrund mehrerer Personen intensiver.

### **Was hat dich bei den bisherigen Kursen als Kursleiterin beeindruckt?**

Die Ehrlichkeit und Differenziertheit, wie die Teilnehmenden miteinander umgehen. Davon bin ich immer wieder aufs Neue fasziniert.

### **Wie sind die Reaktionen der Teilnehmenden auf den Kurs?**

Bisher hatten wir überwiegend positive Rückmeldungen. Es kommt immer wieder vor, dass Kursbesucherinnen und Kursbesucher danach unser Beratungsangebot in Anspruch nehmen, um die Thematik weiter zu bearbeiten.

*Das Interview geführt und aufgezeichnet hat Roberto Carnibella, Leiter Regionalstelle ZAS Beratung Bildung Bern*

### **Informationen zum Kurs**

#### **Kursangebot für Kokainkonsumierende und Angehörige**



#### **Inhalt des Kurses**

Fachliche Inputs verschiedener Disziplinen:

- Substanzinformation: Konsumformen, Kosten, Erhältlichkeit, Wirkung, Risiken und Gefahren, Suchtentwicklung
- Physische und psychische Auswirkungen
- Auswirkungen auf die soziale Situation (Familie, Angehörige, Partnerschaft, Sexualität)
- Rechtliche und ökonomische Aspekte
- Aufzeigen von Behandlungsmöglichkeiten, sowohl für Betroffene als auch für Angehörige

#### **Dauer**

Der Kurs umfasst 3 Abende, jeweils von 18.00 – 19.30 Uhr:

- Erster Abend: Substanzinformation, Kokainsucht, Kokainwirkung
- Zweiter Abend: Risiken und Nebenwirkungen, psychische Auswirkungen
- Dritter Abend: Auswirkungen auf die soziale Situation, Behandlungsmöglichkeiten

#### **Ort/Anmeldung**

Beratungsstelle Contact Bern  
Monbijoustrasse 70, Bern,  
Anmeldung laufend möglich:  
Tel. 031 378 22 22  
[contact.bern@contactmail.ch](mailto:contact.bern@contactmail.ch)

#### **Kosten**

Der Kurs ist kostenlos.

#### **Leitung**

Zwei Suchtfachleute der Beratungsstelle Contact Bern unter Einbezug von Spezialistinnen und Spezialisten aus den Bereichen Medizin und Psychotherapie.

#### **Gruppengrösse**

6 – 12 Teilnehmer/innen

Die Teilnehmer/innen haben die Möglichkeit **anonym** zu bleiben. Für alle Anwesenden besteht **Schweigepflicht**.

#### **Impressum**

Herausgeber/Kontakt:

**Contact Netz  
Regionalstellen Bern  
Contactuell**

Hodlerstrasse 22  
3011 Bern

Tel. 031 310 06 52

[contactuell.bern@contactmail.ch](mailto:contactuell.bern@contactmail.ch)  
[www.contactnetz.ch](http://www.contactnetz.ch)

**CONTACT**  
BERNER GRUPPE FÜR JUGEND-, ELTERN- UND SUCHTARBEIT  
**NETZ**

Contactuell erscheint zwei Mal jährlich.